

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 14

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

200 Tennen Wasser herbeigeschafft werden; zweitens hatte eine eigenthümliche Krankheit die Maulthiere und das Schlachtvieh hingerafft. Die Gesamtstärke der operirenden Armee betrug ungefähr 3500 Mann, aber mehr als 30,000 Personen, Lastträger oder Maulthiertreiber u. s. w., begleiteten dieselbe. Das Betragen der Soldaten, welche Alles mit blankem Silber zahlten (größtentheils sogenannte Maria-Theresien-Thaler, welche die englische Regierung in Wien prägen ließ, ließ die Einwohner glauben, daß sie es mit Studenten der Theologie zu thun haben. Lord Napier sagte schließlich, daß es nur der Ungeschicklichkeit des Königs Theodor und seiner untauglichen Armee zu danken war, daß die Engländer mit so geringen Opfern ein so bedeutendes Resultat erlangt hatten; die Geldfrage sei im Vergleiche damit eine ganz unbedeutende.

— (Kapitän Menckeff.) Kapitän v. Menckeff, dessen Kasse sich des Beifalls aller Kenner erfreut, hat von der Regierung die entsprechende Belohnung erhalten, indem seine Bezüge auf einen Jahresgehalt von 1000 Pfund erhöht wurden.

Verschiedenes.

(Zur Anfertigung solcher Schwerter, Wurfspieße und Lanzen, welche die Eigenschaft besitzen, daß die von ihnen verursachten Wunden durch keine Medizin heilbar sind.) „Diese Waffen können auf zweierlei Art gefertigt werden: 1. Man nehme 10 Theile Eisen, 2 Theile gebranntes Messing, Blei und Kupferstaub auch zu je 3 Theilen, mische alles gut durcheinander und schütte es in einen großen Schmelztopf, gleiche Verhar darauf und schmelze es bei einem starken Feuer. Ist die Masse gut zusammengeschmolzen, so gießt man sie in ein mit Geseurin gefülltes Gefäß, und nachdem man diese Prozedur (nämlich des Schmelzens und Ueberschüttens) dreimal wiederholt hat, so ist ein Eisen erzeugt, dessen geringste Verwundung unheilbar den sichern Tod bringen muß. 2. Man nehme Kalk, getrockneten Dünger und Staub, stehe diese gut zusammen und menge es durcheinander, besuche es dann mit Geseurin, und nachdem diese Substanz auf die Waffe geschmiert wird, muß letztere im Feuer geglüht und sodann in einem Aschenbade abgekühlt werden. Die Waffe wird hiedurch so gefährlich, daß die durch sie beigebrachte Wunde in einer Stunde den Tod bringt, selbst dann, wenn die Verletzung nur so groß wie eine Nadelstiche ist.“ — Es wäre interessant, von Fachautoren erfahren, ob dieses vom „Ausland“ angegebene Mittel wirklich medizinisch begründet ist, und ob und welche Kennzeichen an der mit einer solchen Waffe beigebrachten Wunde mit Sicherheit auf die bezügliche Natur der ersten schließen lassen.

(Vertheidigung des Klosters Szinay im Jahre 1788 durch die Grenzer.) Als die Türken im Jahre 1787 Rußland mit Krieg überzogen, trat Oestreich auf die Seite des letztern und erklärte 1788 gleichfalls an die Türken den Krieg. — Das siebenbürgische Armeecorps hatte in diesem Feldzuge die Aufgabe, die wallachisch-siebenbürgischen Pässe besetzt zu halten und das Land vor feindlichen Invasionen zu schützen. — Einer jener Punkte, welche zu diesem Zwecke festgehalten wurden, war das Kloster Szinay, einige Stunden südlich des Tömöser Passes, u. z. im Thale, am rechten Ufer des Praovabaches gelegen. — Zur Vertheidigung desselben wurde die erste Division des zweiten Szekler-Grenzregiments (300 Mann und ein Grenzpillerregiment) unter Kommando des Hauptmanns Nicolaus Baron Rauber bestimmt. — Das ebenerbige Klostergebäude, in Rechteckform erbaut, hatte vier runde Thürme an den Ecken, nach außen keine Fenster, wohl aber einige Schießscharten. Hinter dem Gebäude und an einem rechten Winkel desselben anschließend war eine große, gut verpallissirte Einzäunung, welche einen Bergfuß tangirte, der in ziemlicher Höhe nördlich des Gehöftes das letztere vollkommen dominirte. Circa 3000 Schritte vor demselben in südlicher Richtung stand beim sogenannten Schlagbaume ein Waisoposten von 50 Mann unter Kommando des Oberleutnants Neustädter. — Am 28. März erfuhr nun Hauptmann Rauber das Anrücken des Feindes, besetzte unverzüglich in allen Theilen das früher schon verteidigungsmäßig hergerichtete Kloster, sowie

die dominirende Höhe hinter demselben, placirte vor das Hauptthor die Kanone und entsandte den Oberleutnant Geß mit 50 Mann zur Verstärkung an den Schlagbaum. — Der Feind griff zuerst mit 15,000 Reitern und 800 Mann Fußtruppen den Schlagbaumposten an, konnte aber mit seiner Vorhut gegen das Feuer der in Fronte und Flanke gut placirten meist einsatzabenen türkischen Scharfschützen lange Zeit keinen Erfolg erzielen. Die kühnsten Anführer und ganze Schaaren der Türken waren bereits niedergestreckt, bis es ihnen nach dreierlei stündigem Kampfe gelang, den Verhar in der rechten Flanke zu forciren und die Grenzer zum Rückzug zu nöthigen. — Während nun die Türken mit aller Macht gegen Szinay vorbrachen, zog sich Oberleutnant Neustädter in den östlichen dichten Wald zurück, konnte aber seine Vereinigung mit der Haupttruppe nicht mehr erzielen, da der Feind nicht nur ihm, sondern auch einer zweiten Verstärkungsabtheilung von 100 Mann, die von Szinay entsandt am halben Wege der Ueberrnacht erlag, den Weg versperrte. — Der Feind erschien nun vor dem Kloster selbst und begann seinen Angriff mit Bewältigung der auf der Höhe hinter dem Gebäude postirt gewesenen Abtheilung. Nach standhafter Gegenwehr zog sich dieselbe rechtzeitig noch ins Innere des Hofes zurück, und verstärkte die Besatzung desselben, welche nunmehr 100 Mann betrug, auf circa 150 Mann. — Hier aber entspann sich ein Kampf, welcher an Ausdauer und Heldenthum zu den hervorragendsten der Kriegsgeschichte zählt. — Von allen Seiten umzingelt, leisteten die tapfern Grenzer den hartnäckigsten Widerstand, und die an den Schießscharten postirten Scharfschützen sandten derart Tod und Verderben in die Reihen der Türken, das an die Pallissadirung später gezogene Geschütz bestrich so vorthellhaft auch den rückwärtigen Eingang, daß der Feind einfaß, wie mit gewöhnlichen Kampfmitteln hier nichts auszurichten sei. — Er nahm nun zur Brandlegung seine Zuflucht, und es gelang ihm in der That nach und nach den ganzen Dachstuhl und damit das ganze Kloster in Brand zu stecken. Schon stürzte auch der Kirchturm ein und trieb die Besatzung in die äußere Pallissadirung, schon ging auch diese in Flammen auf; da rückten plötzlich nördlich des Klosters die beim Kampfe am Schlagbaume abgeschüttelten 200 Mann heran, und brachten durch ihr geordnetes in langen Linien formirtes Vorgehen einen solchen moralischen Eindruck auf die Türken hervor, daß diese sofort das Gefecht abbrachen, das Kampffeld räumten und sich, wenn auch nur successive, doch vollständig bis auf Komarnik, zwei Meilen weit von Szinay, zurückzogen. — Von den Grenzern, welche hier einen rühmlichen Vertheiligungskampf mit so durchschlagendem Erfolg bestanden, war Oberleutnant Geß und 27 Mann getödtet, Kapitän Neidl und 33 Mann verwundet. — Der Feind hatte an Toten und Verwundeten: einen Stabschef, mehrere andere Offiziere und 400 Mann verschiedener Truppenkörper. (Webette.)

Bei Fr. Schultzeß in Zürich sind einaetroffen:
Bronsart v. Schellendorf (Oberstl.). Ein Rückblick auf die taktischen Rückblicke und Entgegnung auf die Schrift „Ueber die preuß. Infanterie 1869“. 8° br. 1 Fr. 35 Cts.

v. Rummel (Prem.-Lieut.). Grundzüge der Heeresorganisation in Oestreich-Ungarn, Rußland, Italien, Frankreich und Deutschland. 8° br.

3 Fr. 75 Cts.

Verlag von G. E. Mittler und Sohn in Berlin.

Haller'sche Verlagshandlung in Bern.

Die Freiheitskriege kleiner Völker gegen große Heere.

Von **Franz von Erlach**, Oberstlieutenant im eidg. Artilleriestab. Mit 3 lithogr. Karten über die Waldenserkriege, den Tyroler-Aufstand 1809 und die letzte polnische Erhebung. 42 Bog. eleg. geh. Preis Fr. 5.